

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 3 (1941)

Heft: 2

Rubrik: Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrichten

Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Zusammengestellt von Hermann Holderegger

(Tafeln 38—40)

SCHWEIZ

Bildteppiche. Im Münchener Kunsthandels sind im Frühjahr 1941 fünf zusammengehörige Wandbehänge von ca. 1530 aufgetaucht, die stilistisch von der Tournaier Bildwerkerei abhängig sind, nach Textur und Gegenstand — in der Mitte jeweiligen großer, genremäßig aufgefaßter Landsknecht vor großblättrigen Blumen, Bäumen und befestigten Anhöhen — aber vom Oberrhein oder aus der Schweiz stammen müssen. (NZZ 1941, Nr. 540).

Graphik. Am 21.—22. März 1941 fand in Zürich eine Auktion alter Schweizer Graphik statt. Die Nachfrage von Privatsammlern und Händlern war rege; die Preise waren zum Teil sehr gut. Angeboten waren u. a. Aberli (bis Fr. 600), Bacher d'Albe (830), Bidermann, Burckhardt, Feyerabend, Freudenberger (2800, 1900), Hackert (830), Joyeux-Wexelberg (1300), König (2200), Lardy (950), Linck (600), Locher, Lory Vater (605) und Sohn (2: 4010), Lutz (900), Mechel (505), Mind (660), Pfenninger, Reinhardt, Rieter, Schmid, Sprünglin (810), Thomann, Weibel, Wetzel (NZZ 1941, Nr. 441, 454).

Theophilus-Frage. In NZZ 1941, Nr. 505, kommt F. Schmid auf die Theophilusfrage zurück, die Lesing vermutungsweise mit Tuotilo in Zusammenhang gebracht hatte, mit der Schlußfolgerung, „daß eines der ältesten Dokumente über Ölmalerei tatsächlich im Zusammenhang mit unserm Lande stehen könnte“. Das Problem ist aber offenbar durch die bisherigen Ergebnisse der Rogerus-Forschung — vgl. Schlosser, *Kunstliteratur* 1. Aufl. S. 23 — im negativen Sinn entschieden.

KANTON BERN

DELSBERG: *Rathaus* (erbaut 1742—45; s. BHS V S. LXXX, Tf. 95). In dem im Jahre 1866 aufgesetzten obersten Geschoß sind der Saal für das Schwurgericht des Jura und die Nebenräume 1940 vollständig umgebaut worden. Die unteren Stockwerke werden für die Zwecke der Gemeindeverwaltung restauriert. Über dem Türsturz des Hauptportals wurde das Stadtwappen in Steinrelief wieder hergestellt, das im Jahre 1792 durch eine Uhr ersetzt worden war. J. O. Kehrli.

HASLE bei Burgdorf: *Kirche.* Aus Anlaß von Instandstellungsarbeiten wurden im Sommer 1937 auf

der Nordwand umfangreiche Reste von Wandmalereien freigelegt, deren Existenz bereits im Jahre 1882 durch Pfr. Schnyder bekannt geworden war, und mit staatlicher Unterstützung ausgebessert und gesichert. Im Bereich des ehemaligen Chores sind 7 Szenen aus der Legende des hl. Benedikt (Patron des Klosters Trub, das 1427 den Kirchensatz besaß), darunter, vor der nördlichen Chortür, ein Jüngstes Gericht (hinter Getäfer) erhalten. Im Bereich des alten Schiffes findet sich eine Passionsfolge aus ursprünglich 3—6 Szenen, rechts unten die Marter der 10,000 Ritter. Zwei Bilder dieser Reihe wurden bereits 1678 durch einen Fensterausbruch zerstört, das übrige mit der Spitzhacke bearbeitet; 6 Bilder mußten neuerdings wegen zu weitgehender Beschädigung wieder übertüncht werden, ein weiteres, wohlerhaltenes (Christus in der Unterwelt) aus unbekanntem Gründen; die vier untersten, am besten erhaltenen Szenen (Auferstehung, Christus als Gärtner, Himmelfahrt, Pfingstbild) verschwinden fast gänzlich hinter dem Getäfer. — Charakteristisch sind die hellen, ungebrochenen Farben, feines, klares Lineament, schlankke Figuren; der sichere Vortrag, eine zarte Gesamtstimmung. Die nächsten Verwandten scheinen die Gemälde im Schiff der Kirche von Rütli-Büren und im Chor der Kirche zu Kirchlindach zu sein, beide gegen Mitte des 15. Jahrhunderts. Ein starker schwäbischer (ulmischer?) Einschlag ist unverkennbar (A. Roth, *Die Fresken in der Kirche zu Hasle b. B., Bern* 1941).

MÜNSINGEN: *Kirchhof.* Beim Kelleraushub für einen Erweiterungsbau der neben dem Kirchhof stehenden Fabrik kamen Ende April 1941 Teile eines Bades, im besonderen Mosaiken, zum Vorschein, die vermutlich zu einem römischen Gutshof gehört haben. Es ist darnach wahrscheinlich, daß insbesondere im Bereich der Kirche (Neubau 1709 an Stelle eines gotischen Baues) noch Reste älterer Bauepochen vorhanden sind (Nat.-Ztg. 1941, Nr. 201, S. 3 und O. Tschumi, *Die Mosaikfunde von Münsingen im April/Mai 1941*, Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 1941, S. 184 f.). J. O. Kehrli.

OBERHOFEN: *Schloß* (vgl. R. v. Fischer, *Die Burgen und Schlösser des Kantons Bern — Berner Oberland I*, S. 62f.). Das Eigentum am baulich gut erhaltenen Schloß soll mit der Zeit an eine anfangs

1941 gegründete eidgenössische Stiftung übergehen. Der derzeitige Eigentümer, Mr. A. Measy, hat mit dem Stiftungsrat einen Verkaufs- und Mietvertrag abgeschlossen, gemäß dem er der Stiftung während der nächsten 10 Jahre als nunmehriger Mieter einen Mietzins entrichtet, der ihr ermöglichen wird, nach Ablauf dieser Frist die Liegenschaft käuflich zu erwerben. Das Schloß wird der Stiftung damit sozusagen geschenkt. Der Regierungsrat hat ihr die Staatssteuer erlassen, und die Einwohnergemeinde Oberhofen verzichtet während der Übergangsjahre auf die Grundsteuer. — Über die spätere Verwendung des Schlosses ist noch nichts Endgültiges bestimmt (vgl. NZZ 1941, Nr. 347, 788).
J. O. Kehrli.

CANTON DE FRIBOURG

FRIBOURG: *Fontaine de la Samaritaine* (quartier du Stalden). M. H. Reiners, professeur à l'Université, vient d'identifier le personnage du médaillon sur la colonne de la fontaine, œuvre datant de 1552, exécutée par Hans Gieng, comme portrait de Nicolas de Flüe. Parmi tous les anciens portraits il n'en est aucun qui reproduise avec autant de fidélité que celui-ci les formes caractéristiques conformes au crâne conservé du Bienheureux. L'attribution est appuyée par la bure dont une petite partie est visible autour du cou maigre. Ce portrait qui n'existe pas dans l'iconographie dressée par R. Durrer semble découler du portrait peint par Hans Fries en 1517 qui, d'après M. Reiners, serait une création originale, conçue sur la base de connaissance personnelle, plutôt que la reproduction d'un original qui se voyait sur le maître-autel de l'église de Sachseln, dès 1492 (R. Durrer). Sa valeur particulière, outre son authenticité du point de vue anatomique et physiognomique, réside dans son caractère réellement artistique. (*Annales Fribourgeoises*, année XXXVIII/1940, p. 167 ss.).

Le *château de Pérolles* (construit de 1503 à 1528), propriété de la famille de Zurich, est acheté en 1940 par la Communauté du Gd. St-Bernard.

KANTON GLARUS

NÄFELS: *Freuler-Palast* (s. ASA 1936, S. 155; BHS Glarus S. XVII u. Tf. 12 ff.). Die im Sommer 1938 begonnene Renovation des Hauptgebäudes steht vor dem Abschluß; gegenwärtig sind noch die Instandstellung der Innenräume und Ergänzungsarbeiten an den Portalen im Gange (Oberaufsicht: Prof. Zemp). Im Lauf der Arbeiten hat sich herausgestellt, daß höchst wahrscheinlich die ursprüngliche Annahme, der Palast verdanke seine jetzige äußere Erscheinung zwei verschiedenen Bauperioden, nicht zutrifft: die

Gliederung des einfachen kubischen Baukörpers durch horizontale Putzgurten und der Giebel durch Lisenen und Zwergdächer, das Putz-Hauptgesims und die reichen Dachaufbauten waren schon im Rohbau vorgesehen. Entstellende spätere Ergänzungen wurden entfernt, die alte Schweifung am Dachfuß und die Lukarnenreihe des oberen Kehlbodens wieder hergestellt. — Im Innern erforderte der über alles Erwarteten schlechte Zustand der Gebälke kostspielige Ersatzarbeiten. Die beiden der Gottfried-Keller-Stiftung gehörenden Prunkzimmer konnten im Wesentlichen belassen werden; bei den Umbauarbeiten sind darin und im anstoßenden Eckzimmer sehr reiche Tafelböden zum Vorschein gekommen. Auch die teilweise einfacheren Räume des 2. Stockes (bisher unzugänglich) weisen interessante Einzelheiten auf. Es wurden die Reste sorgfältig entlüfteter Abortanlagen mit ausgesparten Mauerkanälen und gewölbten Gruben festgestellt. Über den Gewölben des Erdgeschosses wurden zwei Tresorräume entdeckt. — Im Erdgeschoß des Seitenflügels konnte ein gewölbter Raum als „Sennhaus“ nachgewiesen werden (vgl. „Rosenburg“ und „Winkelriedhaus“ in Stans, Durrer BHS UW S. LIV u. Tf. 19 ff.; S. LVII u. Tf. 24 ff.). In der „sala terrena“ wurden die Spuren eines reich stukkiereten, wappengeschmückten Kamins gefunden. — Die interessantesten Ökonomiegebäude sollen ebenfalls von den späteren Zutaten (Feuerwehr und Elektrizitätswerk) befreit werden, um das Bild eines vornehmen Herrnsitzes aus dem 18. Jahrhundert abzurunden. — Die Stiftung Freuler-Palast plant in der instandgestellten Anlage die Einrichtung eines glarnerischen Heimatmuseums.
Mitt. H. Leuzinger, J. Zemp.

KANTON GRAUBÜNDEN

PONTRESINA: *Kapelle St. Spiert*. 1941 entdeckte Arch. O. Kober im ebenerdigen, nachträglich eingewölbten Keller eines Hauses an der Berninastraße spätgotische Wandmalereien, die das Bauwerk als Überrest der urkundlich bekannten Kapelle des Johanniterhauses St. Spiert (S. Spiritus) erweisen. Mehr oder weniger gut erhalten sind zwei übereinander liegende Bilderfriese auf der Nordwand mit einer Apostelfolge und Szenen aus dem Leben Jesu und Heiliger sowie das Bild des vermutlichen Stifters Johannes Tempesta, um 1900 (vgl. NZZ 1941, Nr. 524).

POSCHIAVO: *Kirche Sta. Maria* (Rohbau bis 1711). In den Jahren 1939—40 wurde unter der Leitung der eidg. Denkmälerkommission (Prof. Birchler) die Instandstellung des baufällig gewordenen reizvollen Bauwerkes durchgeführt. Vor allem mußten zur dauernden Beseitigung der Mauerfeuchtigkeit der Bau-

grund drainiert und die Dachhaut ausgebessert werden. Im Chorbogen war eine zerrissene Zugstange neu einzuziehen. Die zahlreichen Risse in der Kuppel und in den übrigen Gewölben mußten geschlossen werden; damit ging Hand in Hand die Ausbesserung der guten Stukkaturen in den Kapellen der Querachse (Taf. 40). Die Fensterverglasung wurde im Anschluß an alte Reste stilgerecht vollständig erneuert. Der Hochaltar (1720) wurde nach originalen Resten neu gefaßt; sein modernes Zement-Altendium wurde durch eines aus Brokat ersetzt. Ausgebessert wurden auch die Seitenaltäre in den erwähnten Kapellen (Masella und Mengotti). Vom Kuppelbild — Himmelfahrt Mariae, 1719 bis 20 gemalt von Antonio Prina (Taf. 39) — waren insbesondere die Zwickel stark zerstört; sie wurden ausgetupft. Sämtliche Malerarbeiten besorgte der Restaurator Karl Haaga, Rorschach. Die Kanzel, ein treffliches Veltliner (?) Schnitzwerk, datiert 1634, befand sich bis in die ersten Jahre dieses Jahrhunderts in der Collegiata im Borgo (N-Seite des Schiffes) und wurde dann nach Ravensburg verschleudert; jetzt ist sie aus Mitteln der Gemeinde und der G. Keller-Stiftung um ein Vielfaches des damaligen Preises in stark wurmstichigem und reparaturbedürftigem Zustand zurückerworben und nach der Instandstellung auf der Südseite des Schiffes installiert worden, da die Verbringung an den ursprünglichen Standort derzeit nicht möglich ist (Mitt. Prof. L. Birchler; s. a. NZZ 1941, Nr. 821).

KANTON LUZERN

OBER-REINACH: Auf der Stelle des 1386 zerstörten Städtchens wurden 1940 durch ein Arbeitslager elsässischer Internierter unter Leitung der Historischen Vereinigung Seetal und des Schweizerischen Burgenvereins Ausgrabungen vorgenommen; als wichtigste Funde werden Ofenkacheln und Eisenteile genannt (Nachrichten des Burgenvereins 1941, Nr. 1).

SURSEE: Auf der „Seezunge“ am Nordende des Sempachersees stieß man im April 1941 beim Aushub für eine Fischbrutanstalt auf eine bis 1 m starke, sehr ergiebige spätbronzezeitliche Kulturschicht und sodann auf Reste einer vielleicht cluniacensisch-hirsauischen Kirchenanlage. Das Bauwerk war nach Osten orientiert. Es setzte sich aus einem einschiffigen Langhaus mit halbrunder Chorapsis und zwei flankierenden Kapellen mit Ostapsiden zusammen; die Gesamtlänge betrug 38 m, die der Kapellen 9,5 m, die Gesamtbreite 21,4 m. Das aufgehende Mauerwerk ist fast völlig verschwunden. Die erhaltenen Fundamentmauern sind 1,35 m (= 4 karolingische Fuß) stark; sie ruhen auf einem festen Eichenpfahlrost. Im Chor der Kirche wurde der Steinplattenboden einer spätbronzezeitlichen Hütte festgestellt, im Schiff ein

nicht einbindendes Querfundament (unerklärt: Chorstufen?) und ein Soodbrunnen. Nördlich der Kirche kamen noch verschiedene weitere Mauerzüge, zum großen Teil Trockenmauerwerk (karolingisch?), und in Mauerschutt zahlreiche Gräber zum Vorschein. — Die Zeitungsmeldungen über einen späteren Umbau zur Burg beruhen auf Irrtum (Mitt. L. Birchler, R. Bosch, E. Vogt; s. a. NZZ 1941, Nr. 460, 693).

KANTON SCHAFFHAUSEN

SCHAFFHAUSEN: Das Gasthaus zur *Krone*, Ecke Vordergasse/Kronengäßli, wurde 1941 abgetragen. Das guterhaltene Prunkzimmer (18. Jahrhundert) kam ins Museum Allerheiligen; zwei reiche Erker werden am Neubau, der am gleichen Ort errichtet wird, rekonstruiert (Basler Nachr. 1941, Nr. 151, Beilage 1; Schaffh., Beiträge zur vaterländischen Geschichte (H. 17 (1940) S. 76 f.).

KANTON SOLOTHURN

OLTEN: Das *Historische* Museum zeigte im Frühjahr 1941 die Wappensammlung von Dr. med. Max v. Arx (1857—1933), die sämtliche Solothurner Adels- und Herrschaftswappen, ferner die Wappen von 75 Gemeinden des Kantons umfaßt. Die Bezirks- und Gemeindegewappen werden gegenwärtig vom solothurnischen Staatsarchiv systematisch bearbeitet (NZZ 1941, Nr. 560).

KANTON ST. GALLEN

BIBITON: *Burgruine* (Gde. Kaltbrunn; s. ASA 1938, S. 155 f.). Über die Geschichte der Anlage (bewohnt Mitte 14. bis Mitte 15. Jh.?) und die Ausgrabung und Konservierung (Sept. 1936 bis Mai 1937) vgl. nunmehr Joh. Fäh und Jakob Grüniger, Bibiton (Heimatkde. v. Linthgebiet 1940, Beilage z. St. Galler Volksblatt, Uznach 1940).

CASTEL-BÜRG (Gde. Eschenbach; vgl. G. Felder, Die Burgen der Kt. St. Gallen u. Appenzell Nr. 161: 870 „Burg“, 1260 Ulricus de Castris): Im März 1941 wurden bei einer Versuchsgrabung Reste einer *römischen* Siedlung (Mauerzug, Trümmer einer Luftheizungsanlage?) festgestellt. Mitt. G. Felder.

FALKENSTEIN: *Burgruine*, vgl. Felder & Saxer, Wanderungen nach den Ruinen Falkenstein im Bergbachtobel und Rappenstein im Martinstobel, SA aus Jb. d. Sekundarlehrerkonferenzen der Ostschweiz: Heimatkundl. Streifzüge III.

HELDSBERG: *Burgruine* (Gde. St. Margrethen, TA Bl. 82, 240 mm v. l., 118 mm v. u.): Im Jahre 1940

entdeckte der Besitzer Mauerreste der a. 15. Jh. zerstörten Burg, die Abt Berchtold († 1372) seinen Amtmann Held am Monstein bauen geheissen hatte (vgl. G. Felder, op. cit. Nr. 18). *Mitt. G. Felder.*

HUSEN (Gde. Bernegg): Im Jahre 1940 wurde Gemäuer des *Burgturmes* (Fläche 9,7×7,4 m) freigelegt; Kleinfunde: Keramik (Becherkacheln), Eisengerät (Schere, Schloß und Schlüssel, Herdhaken, Gertel). *Mitt. G. Felder.*

NIEDER-ALTSTÄTTEN: *Burgruine* (sw. Altstätten). 1940 wurde eine Ecke des Bergfrieds freigelegt; dem Museum Altstätten wurden interessante Kleinfunde überwiesen. *Mitt. G. Felder.*

RAPPENSTEIN: *Burgruine*, s. o. „FALKENSTEIN“.

RORSCHACH: *Burg* (Vgl. G. Felder, op. cit. Nr. 24). Am Fuß des 1930 neu angelegten äußeren Zuganges zur St. Anna-Kapelle (erbaut 1509) brachen 1939 12—14 m³ Mauerwerk der dort 2,6 m dicken Umfassungsmauer heraus (Frostwirkung eingedrungenen Regenwassers). Die Bresche wurde 1940 geschlossen, die Ableitung des Regenwassers verbessert. Gleichzeitig wurde die oberste Partie des Wehrturmes gesichert und verschiedene Schäden im Treppenhöflein behoben. *Mitt. G. Felder.*

CANTONE TICINO

CADRO. Die reizende *Pfarrkirche*, erbaut 1603 — unter Weiterverwendung des Chors eines Kirchleins aus dem 13. Jh. mit Wandmalereien aus dem 14. Jh. (jetzt Nebenraum der Sakristei) — hat während vieler Jahre die Eidg. Kommission für historische Kunstdenkmäler beschäftigt. Der elegante Rokoko-Raum der heutigen Kirche ist ausgezeichnet durch ungewöhnlich qualitätvolle Stukkaturen aus der Zeit um 1770—1780, gestiftet und ausgeführt von Michele und Sebastiano Reali aus Cadro (Taf. 38). Stukkaturen aus dem Anfang des 17. Jh. sind in einer Kapelle auf der Epistelseite erhalten. In den 1920er Jahren wurde in unglücklicher Weise eine seitliche Vorhalle angefügt, der auf der andern Seite ein Baptisterium entspricht. Seither ist der alte Bestand, zur Hauptsache 1938/39, wissenschaftlich einwandfrei restauriert worden (Leitung Pietro Chiesa und Prof. L. Birchler). Die Wandbilder im mittelalterlichen Chor wurden sorgfältig instandgestellt und die alte Expositions-nische, die in einer benachbarten Kapelle gefunden worden war, an ihren ursprünglichen Platz verbracht. Das alte Pfarrkreuz, das entfernt auf einem Felde stand, wurde an seine ursprüngliche Stelle vor der Kirche versetzt. Das Fassadenbild ist fast ganz verschwunden; es wäre zu

wünschen, daß dort wieder eines angebracht werde, vielleicht mit Hilfe der eidg. Gleyre-Stiftung. *L. Birchler.*

CARONA: *Chiesa S. Marta* (vgl. Rahn, *Kunstdenkmäler Tessin* S. 469). Die ganze Anlage — kleine gotische Kirche mit eingezogenem rechteckigem Chor und offenem Dachstuhl über Schwibbogen und stattlicher Barockbau, beide verbunden durch Ausbruch der Nordmauer der alten Kirche — ist im Zerfall begriffen und bereits schwer beschädigt. Ende des letzten Jahrhunderts wurde die gotische Kirche durch Erhöhung der Mauer auf der Epistelseite, die jetzt die Fassade bildet, verunziert (Mittelgiebel mit einem großen Rundfenster und hässlichem Portal). Im alten Chor findet sich — neben den von Rahn angeführten Bildern — auf der Evangelienseite die „Bekehrung Pauli“, eine sehr frühe Kopie von Michelangelos Bild in der Cappella Paolina im Vatikan, ziemlich sicher von Gian Domenico Pezzi aus der Valsolda, der 1584—85 in der Caroneser Pfarrkirche S. Giorgio das „Jüngste Gericht“ Michelangelos als Kopie auf die rechte Chorwand gesetzt hat. Die eidg. Denkmälerkommission empfiehlt, die südl. Längsseite des alten Kirchleins in die ursprüngliche Gestalt zurückzusetzen und die Wandmalereien zu restaurieren. *L. Birchler.*

RIVA SAN VITALE: *Pfarrkirche* (s. ZAK 1940, S. 221, wozu nachzutragen ist): Erstes, nicht ausgeführtes Projekt von Giov. Maria Borsotti aus Riva. Bau nach den Plänen des Ingenieurs Giuseppe Carezana aus Cureglia (1696—1765). Bauleitung: Giuseppe Stella von Melano. Rohbau 1756—59. Die Stuckkapitelle von Paolo Antonio Moretti und Francesco Antonio Vassalli aus Riva und Francesco Stella; der übrige Stuck von einem gewissen Maderni, Sohn des Alessandro, aus Codilago (der Vorname unbekannt). Ausführung des Stuckes 1759—61. Eine erste Kanzel entwarf und baute der Waldbruder Giuseppe Antonio Ricola aus der Einsiedelei bei Balerna 1759. Die jetzige Kanzel ist entworfen vom Architekten Luigi Fontana aus Muggio (1812—77; vgl. über ihn Prof. Hans Hoffmann in „Volkshochschule“ 1935, S. 123—28). Hochaltar 1763—64 nach dem vorhandenen Plane von Gabriele Longhi aus Viggiù, von ihm selber in Marmor aus Viggiù ausgeführt, an der Rückseite datiert MDCCLXIV. Marienaltar im rechten Querschiff von Meistern aus Arzo, ausgezeichnete Arbeit, 1760; das Gegenstück im nördlichen Querarm ist unbedeutend. Elegante Marmoralustraden der beiden Kapellen 1782 von Carlantonio Gali, und Sebastiano Caslani, in verschiedenen Marmorarten; die Balustrade des Chors ist aus der alten Kirche, 1635 geschaffen, 1783 seitlich erweitert und abgeändert. Im Chor zwei Fresken von Giovanni Battista Bagutti aus Rovio,

1782, Tod des seligen Manfredo Settala und Überführung seiner Leiche. Zwischen diesen Fresken malte der Urenkel Baguttis Pietro Chiesa drei weitere 1931, 1932 und 1935, mit Hilfe der Gleyre-Stiftung (Wunder des Heiligen und Verkündigung seines Todes). In der Marienkapelle hängt ein vortreffliches Bild der Vermählung Mariae von Francesco Torriani dem Älteren (1600—1670). Die Restaurierungsarbeiten brachten eine genaue Wiederherstellung des alten Bestandes der Kirche, vor allem der zarten Farbtöne der Wände und Decken; Emilio Ferrazzini und Carlo Cotti restaurierten die Fresken Baguttis. — Vgl. Don Davide Sesti, „Chiesa Plebana di Riva S. Vitale“ (Festschrift), 1941. L. Birchler, J. Zemp.

Kirche S. Croce (s. ZAK 1940, S. 222). Auf Z. 5 v. u. ist zu lesen „Procaccini“ (statt „Procaggini“). L. Birchler.

CANTON DE VAUD

Bibliographie archéologique. Madeleine Bosset, Contribution à la bibliographie archéologique du Canton de Vaud — Articles de périodiques des années 1900 à 1913 (dactylographié) — Travail présenté à l'École de bibliothécaires de Genève etc., 1941. Nous tenons à signaler ici ce très utile répertoire qui rendra de grands services aux archéologues, aux historiens et à tous ceux qui s'intéressent au passé du Canton de Vaud. Ce travail, précédé d'une bonne introduction, comprend plus de deux cents articles, réunis et classés par ordre topographique; une table des grandes époques historiques renvoie aux noms des lieux qui ont fourni des vestiges décrits dans un article (A partir de 1913, voir la Bibliographie der Schweizergeschichte de la Société suisse d'histoire). F. T. Dubois.

NYON: *Fontaine de Maître Jacques* (v. IAS 1937, p. 341). Mr. Edgar Pelichet, conservateur du musée historique à Nyon, nous communique à ce sujet: L'emplacement primitif de la grande fontaine avec la statue de « Maître Jacques » était dans la rue Maître Jacques (actuellement place du Marché). Elle représente un banneret du début du XVI^e siècle dans le costume guerrier du temps (cuirasses, casque de pare-

ment à l'antique, gants, barbouches?), avec lance et bannière et l'écusson aux armes de la ville. La statue fut érigée en 1537. Au début du XIX^e siècle elle fut abattue, on suppose par des motifs de vétusté ou de décence: une chanson de l'époque dénonce M. Jacques à cause de son costume, de « cinique et grossier libertin »; et seulement vers 1820 on la retrouve dans le quartier de la Rive, sur une petite fontaine du XVIII^e siècle. Lors de sa réédification elle avait subi des touches maladroites. — En automne 1937 la statue fut brisée; en 1938 elle a été reconstruite par M. Allaz, sculpteur-mouleur, de Lausanne, et M. Plojoux, mouleur, à Genève; la polychromie fut rétablie par M. Corveon, peintre, de Lausanne. L'original a été déposé dans le musée de la ville; sur place, il a été remplacé par un facsimile de ciment où les mutilations appliquées durant le XIX^e siècle furent corrigées.

LA TOUR-DE-PEILZ: *Château.* Les deux tours circulaires et le mur d'enceinte sont classés au nombre des monuments historiques du Canton de Vaud. D'après M. L. Blondel (L'architecture militaire au temps de Pierre II de Savoie — Les donjons circulaires, Genava t. XIII/1935) elles dateraient de 1284 à 1288. Depuis quelque temps la tour à l'orient montrait d'énormes lézardes qui la traversaient de part en part et menaçaient la solidité du monument. Mme Pinshing, propriétaire actuelle du château, entreprit des travaux de consolidation qui furent exécutés par M. O. Schmid, architecte de Chillon, dans le courant de l'année 1940. Des clefs d'encrages en béton armé furent placées à l'intérieur du mur. Les parements extérieurs et intérieurs des parties désagrégées furent refaits au moyen de solides moellons de tuf dur. Un second travail, non moins important, fut la consolidation et la réparation de la partie supérieure du donjon. Depuis 1896, date de la dernière réparation assez mal comprise, rien n'avait été fait et la végétation avait envahi cette partie et disloqué les moellons de tuf. Les créneaux furent refaits en tuf très dur et recouverts de dalles en pierre de Sembrancher. — De nombreuses photographies furent prises avant et après les travaux et de bons relevés et plans furent établis par l'architecte.

F. T. Dubois.



CADRO, PFARRKIRCHE. STUKKATUREN IM CHOR VON MICHELE UND SEBASTIANO REALI, UM 1770/80

(Vgl. Nachrichten S. 134)



POSCHIAVO, KIRCHE S. MARIA. KUPPELGEMÄLDE
VON ANTONIO PRINA, 1719/20
(Vgl. Nachrichten S. 132)



POSCHIAVO, KIRCHE S. MARIA. MENGOTTI-KAPELLE, UM 1720
(Vgl. Nachrichten S. 132)